

Mitteilung des Senats vom 30. Januar 2007

Medienerziehung an Schulen im Lande Bremen

Die Fraktionen der CDU und der SPD haben unter Drucksache 16/1210 eine Große Anfrage zu obigem Thema an den Senat gerichtet.

Der Senat beantwortet die vorgenannte Große Anfrage wie folgt:

Der Senat teilt die in der Anfrage vertretene Position, dass eine hohe Verantwortung gegenüber Kindern und Jugendlichen besteht, sie zu einem kritischen und maßvollen Umgang mit Medien zu erziehen und sie zu einer kompetenten fachlichen Nutzung zu befähigen.

Der Senat nimmt diese Verantwortung im Bereich der Schulen wahr, indem er zum einen Lehrerinnen und Lehrer in breitem Umfang dafür qualifiziert und die Schulen auf ein fächerübergreifendes Curriculum „Medienbildung“ verpflichtet und indem er zum anderen die Arbeit der Schulen und die Standarderreichung ihrer medialen Ausstattung evaluieren lässt¹⁾.

Die einzelnen Fragen werden wie folgt beantwortet:

1. Wie und in welchem Maße werden neue Medien im Unterricht an Schulen im Lande Bremen zur Unterrichtsgestaltung berücksichtigt?

Neue Medien werden in zunehmendem Maße an Schulen genutzt zur Kommunikation, als Informationsquelle, zur Aneignung und Strukturierung von Wissen, zur Darstellung von Lernfortschritten und zur Präsentation von Ergebnissen sowie zur Erstellung multimedialer Produkte. Medieneinsatz findet in der Regel fachbezogen, an Unterrichtsthemen orientiert statt, z. B. für Recherche und Präsentation.

Für die Sekundarstufe I setzt der Rahmenplan Medienbildung die Ziele und den Rahmen für die unterrichtliche Einbindung digitaler Medien. Er ist als Querschnittsplan zu allen Fachplänen zu verstehen und wird in den Fächern entsprechend umgesetzt. Der Erlass 02/2003 des Senators für Bildung und Wissenschaft zur Internetnutzung steckt darüber hinaus den rechtlichen Rahmen ab. Informationen und Hinweise auf Materialien zum Jugendschutz unterstützen Lehrkräfte bei der unterrichtlichen Behandlung des Themas.

Seit 2005 läuft zur Unterstützung und Entwicklung der schulischen Nutzungsmöglichkeiten die zweite Phase eines umfangreichen E-Learning-Projektes „eLiBS – E-Learning in Bremer Schulen“ mit verschiedenen Teilprojekten. Beratungs- und Unterstützungsangebote des Landesinstituts für Schule sind Mittel zur Implementation, Ausweitung und Integration von Mediennutzung in Schule und Unterricht. So stehen z. B. Studios zur kreativen handlungsorientierten Medienarbeit zur Verfügung.

Ein Portal als Lern- und Kommunikationsumgebung ermöglicht allen an Bildung Beteiligten eine webbasierte Zusammenarbeit; es verbindet Möglichkeiten zur

¹⁾ Zuletzt in der umfangreichen Studie: „Mediennutzung in Bremer Schulen – Studie zum Einsatz digitaler Medien in stadtbremischen Schulen aus Sicht von Schulen, Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern“ des Instituts für Informationsmanagement Bremen (ifib) vom November 2006.

Information mit Kommunikations- und Organisationsangeboten. Schülerinnen und Schüler arbeiten in virtuellen Klassenzimmern, Hausaufgaben online sind möglich; Informationen über Zentralabitur und Materialaustausch in Fachkonferenzen werden unterstützt.

Die so genannte Online-Distribution bringt pädagogisch sinnvolle Medien direkt in Schülerhände und führt zur Stärkung eigenständigen und teamorientierten Lernens. Ergänzend bieten Softwareberatung und Bereitstellung ausgewählter Lernsoftware didaktisch aufbereitete Lerninhalte für den Unterricht. So steht allen Bremer Schulen die Software „Kinderbrauser“ und „Handykurs“ zur Verfügung, um verantwortungsbewusste Nutzung von Internet und Handy, z. B. im Rahmen von schulinternen Computerführerschein, zu bewirken.

Projekte wie „Roberta – Mädchen erobern Roboter“ tragen den speziellen Bedürfnissen von Schülerinnen Rechnung und ermuntern sie zur Beschäftigung mit digitalen Medien.

2. Wie und in welchem Maße wird Kindern und Jugendlichen dabei die Kompetenz für eine sinnvolle und zweckbezogene Nutzung der Medien vermittelt?
3. In welchen Klassen und in welcher Form werden neue Medien und deren Nutzung im Unterricht thematisiert und problematisiert, und inwieweit wird das Thema Medienerziehung in den entsprechenden Unterrichtsplänen berücksichtigt?

Die Vermittlung von Medienkompetenz ist eine allgemeine Zielsetzung von Schule, der Schwerpunkt der Medienbildung liegt in der Sekundarstufe I. Medienkompetenz meint die Fähigkeit, die Medien sich handelnd anzueignen und sie als Instrumente der Kommunikation sinnvoll zu nutzen. Die Kinder und Jugendlichen müssen Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben, die für die Entschlüsselung, Herstellung und kritische Reflexion von Medien und medial vermittelten Informationen notwendig sind.

Medienkompetenz in diesem Sinne umfasst Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten aus den folgenden Bereichen:

- Technische Grundbildung,
- Informationsverarbeitung,
- Algorithmen,
- gestalterische Medienarbeit,
- Internetnutzung,
- Medienanalyse und Medienkritik.

Die Medienbildung findet im Fachunterricht statt, ihre Aspekte werden in den verschiedenen dafür geeigneten Fächern thematisiert. So ist gewährleistet, dass die Auseinandersetzung mit Medien in unterschiedlichen Situationen und Kontexten erfolgt.

Neben den im Rahmenplan „Medienbildung“ dargestellten Zielsetzungen werden in den Bildungsplänen der Fächer fachspezifische Medienanwendungen und -analysen festgelegt. So wird in der Mathematik der Werkzeugcharakter der „Neuen Medien“ betont, in Deutsch steht die Medienanalyse im Fokus.

4. Durch welche Schulungsmaßnahmen stellt der Senat die Fachkompetenz der Lehrkräfte an Schulen im Lande Bremen in Bezug auf den Umgang mit neuen Medien sicher, und wie stellen sich diese Maßnahmen im Einzelnen dar?

Grundsätzlich finden zum Umgang mit den neuen Medien seit einigen Jahren kontinuierlich Fortbildungsmaßnahmen für Lehrkräfte statt. In diesen Maßnahmen werden die Lehrkräfte sensibilisiert in Bezug auf

- die grundsätzliche Gefährdung, die von einer Verbreitung von jugendgefährdendem Gedankengut über das Internet ausgeht,
- eine notwendige Kontrolle des Zugriffs auf jugendgefährdende Internetseiten während des unterrichtlichen Einsatzes der neuen Medien in der Schule sowie
- die Gefahr, die von dem unkontrollierbaren Herunterladen von Internet-Angeboten ausgeht.

So hat z. B. im Mai 2005 eine Veranstaltung mit der Journalistin und Fachfrau Beate Schöning im Landsinstitut für Schule stattgefunden zum Thema Jugendschutz und Internet, unter Beteiligung des Senators für Inneres, des Jugend- und Präventionsbeauftragten der Polizeiinspektion Ost sowie des Zentralelternbeirats. Bei dieser Veranstaltung wurden Informationen und Materialien und ein Schulungsvideo für Bremer Schulen bereitgestellt.

Im März 2006 hat eine Veranstaltung mit einem Referenten von jugendschutz.net zum „Rechtsextremismus im Internet“ stattgefunden als Kooperationsveranstaltung des Landesinstituts für Schule, der Stadtbibliothek, dem ServiceBüro Internationale Jugendkontakte und der Jugendbildungsstätte LidiceHaus. Nach den aktuellen Anlässen in Erfurt und Emsdetten bietet die Stadtbibliothek auf der „MultiMediaSpielwiese“ Eltern und Lehrkräften an, ihre Kenntnisse auf dem Gebiet der Computerspiele zu erweitern.

In Bremerhaven hat es in den letzten Jahren diverse Veranstaltungen des Lehrerfortbildungsinstituts zu Fragen der Internetnutzung von Jugendlichen (auch des Missbrauchs) und der Nutzung von Computerspielen gegeben. Aktuelle Fortbildungsveranstaltungen laufen zu Themen wie „Jugendschutz im und vor dem Internet“, „Sicherheit und Jugendmedienschutz im Internet“, „Das Versteckspiel – Symbole, Codes und Lifestyle“ und „Internetangebote und ihre praxisnahe Nutzung im Geschichtsunterricht“.

Wenn auch die Handlungsmöglichkeiten der Schule in der Frage, welche Internetseiten Kinder und Jugendliche aufrufen bzw. welche Computerspiele sie in ihrer Freizeit nutzen, begrenzt sind, so erscheint dem Senat eine verstärkte Sensibilisierung und Beratung sowie Information der Lehrkräfte zur Gegensteuerung und Auseinandersetzung mit den Schülerinnen und Schülern dringend erforderlich.

Weitere spezielle Maßnahmen für Lehrkräfte werden daher vom Landesinstitut für Schule in den nächsten Monaten vorgesehen und organisiert:

- Fortbildungsangebote zum handlungsorientierten Einsatz von audiovisuellen Medien im Unterricht,
- Schulungsangebote der Studios in Walle und Bremen-Nord zur Auseinandersetzung auf handlungsorientierter Ebene mit Medien und Gewalt,
- Informationen zum Thema Jugendschutz,
- Softwareberatung und -präsentationen,
- Portalpräsentation, Einführung in die Nutzung von Lern- und Kommunikationsumgebungen,
- Beratung und Unterstützung durch das IT-Team.

5. In welcher Form ist der Umgang mit neuen Medien im Sinne einer Medienerziehung Bestandteil des Lehramtsstudiums und des Vorbereitungsdienstes?

Die Universität Bremen bietet seit dem Wintersemester 2006/2007 als Zusatzqualifikation für Studierende ein umfassendes Zertifikatsstudium „Grundlagen digitaler Medien in pädagogischen Kontexten“ an, dessen Module auch einzeln belegt und im Lehramtsstudium anerkannt werden können. Darüber hinaus ist der – auch kritische – Umgang mit neuen Medien regelhaft Bestandteil der fachdidaktischen Ausbildung in allen Unterrichtsfächern.

Die Vermittlung von Medienkompetenz in der zweiten Phase der Lehrerausbildung wird als Querschnittsaufgabe verstanden, die sowohl in den Fachdidaktiken der einzelnen Fächer breiten Raum einnimmt als auch in den erziehungswissenschaftlichen Seminaren und im Wahlpflichtbereich, der ein Kursangebot umfasst, das alle Referendarinnen und Referendare im Laufe ihrer Ausbildung absolvieren müssen.

Inhaltlich hat sich der Focus dabei in jüngster Zeit von der Methodik eindeutig zur Didaktik verschoben. Die Ausbildungscurricula orientieren sich an länderübergreifenden Standards für die Bildungswissenschaften und den entsprechenden Kompetenzfeldern. Im Einzelnen werden z. B. die Kurse zur Förderung der Medienkompetenz im Wahlpflichtbereich gemäß § 3 Absatz 2 (Bremisches Lehrerbildungsgesetz: Einbezug fachübergreifender Problemstellung) folgenden Kompetenzbereichen zugeordnet:

- Lehren und Lernen,
- Erziehen und Bilden,
- Beraten und Beurteilen,
- Mitgestalten und Innovieren.

Somit wird gewährleistet, dass die Medienbildung als integrativer Bestandteil der Lehrerbildung sowohl den unterrichtspraktischen Einsatz unterschiedlicher Medien als auch den ethisch reflektierten Umgang mit Medienangeboten – nicht zuletzt auch des weltweiten Internets – sowie die gesellschaftspolitische Dimension des Medienkonsums von Schülerinnen und Schülern in den Blick nimmt.

Die Angebote der Abteilung Medien/Landesbildstelle im LIS zur Vermittlung von Medienkompetenz in der Ausbildung sind vernetzt mit anderen Abteilungen im LIS sowie mit sonstigen Anbietern medienpädagogischer Ausbildungsmodulen, wobei durch die gerade begonnene Kooperation mit dem Zentrum für Lehrerbildung der Universität Bremen bei der Betreuung der Schulpraktika auch eine Abstimmung mit analogen Veranstaltungen in der ersten Phase der Lehrerausbildung angestrebt wird. Sowohl in den Fachdidaktiken als auch in den Erziehungswissenschaften spiegeln sich die innovativen Potenziale der Referendarinnen und Referendare vor allem in den Hausarbeiten zur Zweiten Staatsprüfung, die häufig auch auf Unterrichtsreihen zur Medienkritik beruhen.

Im Einzelnen gibt es folgende Angebote:

- Wahlpflicht-Angebote im Bereich Film – Foto – Audio,
 - Medientag für Referendare mit Übersicht und Einblick in Beratungsangebote und Unterrichtsbeispiele,
 - Integration der Portalnutzung in die Referendarsausbildung,
 - Softwareberatung,
 - Beratung für Medienprojekte und Medieneinsatz im Unterricht,
 - Kooperation mit der Universität in der ersten Phase der Lehrerausbildung der Kunststudenten,
 - Initiativen zur Intensivierung der Kooperation zwischen LIS und Universität zum Thema Filmbildung.
6. Wie beurteilt der Senat eine mögliche Auswirkung des Medienkonsums von Schülern auf ihre schulischen Leistungen, und welche medienpädagogischen Maßnahmen hält der Senat zur diesbezüglichen Sensibilisierung der Schüler für geeignet?

Die Erkenntnisse der Forschung über mediale Ursachen-Wirkungs-Zusammenhänge belegen, dass ein Gefährdungspotenzial für Kinder und Jugendliche entstanden ist. Gewaltdarstellungen in den Medien beeinflussen Einstellungen, Wertvorstellungen und Verhalten von Kindern und Jugendlichen. Sie können zu emotionaler Desensibilisierung und langfristig zu herabgesetzter Empathie führen. In wissenschaftlichen Arbeiten gibt es zahlreiche Hinweise auf Zusammenhänge zwischen Medienkonsum und schulischen Leistungen, die jedoch keine einfachen, direkten Wenn-dann-Beziehungen sind, sondern in denen eine Vielzahl von Faktoren Berücksichtigung finden. Umfragen befassen sich mit Gefühlen von Jugendlichen beim Spielen von Gewaltspielen oder mit den Problemen der Vermischung von realer und virtueller Welt. Einzelne Untersuchungen belegen Zusammenhänge z. B. zwischen Lese- und Fernsehgewohnheiten von Heranwachsenden und familiärer Bildung oder beschreiben die Entwicklung des Fernsehkonsums unter Berücksichtigung der Entwicklung neuer Medienangebote. Für eine klare, umfassende Beschreibung der Zusammenhänge liegt jedoch derzeit keine ausreichend gesicherte Gesamtsicht vor.

Medienpädagogische Überlegungen und Maßnahmen

Medienpädagogische Maßnahmen allein können ebenso wenig wie eine rein schulische Behandlung des Themas das Problem lösen. Medienerziehung ist nicht nur schulische sondern gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Es wird daher angestrebt, dass die medienpädagogischen Maßnahmen im schulischen und außerschulischen Bereich zusammengeführt und intensiviert werden. Das Thema Gewalt

und Medien ist nicht nur im schulischen und unterrichtlichen Kontext zu behandeln, sondern einzubeziehen in die Freizeitaktivitäten der Schülerinnen und Schüler.

Daher ist einerseits das Interesse der Eltern an dieser Thematik aufzugreifen, und andererseits sind Eltern, die nicht in der Lage sind, die medialen Erfahrungen ihrer Kinder aufzuarbeiten und zu entwickeln, entsprechend zu beraten. Dazu gehören auch Informations- und Qualifizierungsmaßnahmen für Eltern, die sie befähigen, die Mediennutzung ihrer Kinder kritisch und kompetent zu begleiten. In der frühen Kindheit beeinflussen die Medien-Nutzungsgewohnheiten der Eltern und Geschwister den Umgang der Kinder mit Medien. Elterliches Fernsehen während des Essens oder bis spät in die Nacht z. B. prägen Art und Dauer der Mediennutzung der Kinder und Jugendlichen ebenso wie die jeweiligen Medieninhalte (Soap oder Wissenssendung). Eltern müssen sich dessen bewusst sein, dass sie die medialen Vorlieben, Nutzungsmuster und Kompetenzen ihrer Kinder nicht nur am frühesten wirksam beeinflussen, sondern auch am nachhaltigsten. Weiterhin müssen Eltern wissen, was ihre Kinder am Computer spielen, wo sie im Internet surfen und welche Fernsehsendungen sie anschauen. Nach Untersuchungen des Medienwissenschaftlers Jo Groebel wissen rund 70 % der Eltern nicht, was ihre Kinder im Internet treiben.

Zur Thematisierung dieser Problematik eignen sich schulische Elternabende ebenso wie Qualifizierungsangebote für Eltern mit den Themen Internet, E-Mail und Chat, Handy, Fernsehkonsum, Jugendschutz.

Einzelmaßnahmen

Medienarbeit im Sinne von „Lernen mit Medien“ und „Lernen über Medien“ ist in den Rahmenplänen der Unterrichtsfächer verankert. Maßnahmen wie Ausbau und Aktualisierung des Landesbildungsservers, Stärkung der praktisch-gestalterischen Medienarbeit u. a. ergänzen die schulische Medienarbeit:

- Kooperation von schulischen und außerschulischen Partnern, wie im Projekt „Kolemeko“ (Koordination von Lernorten mit Medienkompetenz) aufgezeigt, wird weiter entwickelt.
- Regeln für den verantwortungsbewussten Umgang mit Medien können in Schulordnungen (Jugendschutz, Lizenzrecht usw.) aufgenommen werden.
- Fortbildungsangebote mit neuen flexibleren und mobileren Formen – an- und eingepasst in schulische Bedingungen – werden im LIS entwickelt.
- Referendarinnen und Referendare werden bei der Mediennutzung unterstützt, um integrierte Mediennutzung von Anfang an zu stärken.
- Stärkung und Ausweitung der Angebote ist eine aktuelle Entwicklungsaufgabe der Abteilung Medien im LIS u. a. mit den Schwerpunkten:
 - Ausweitung von Angeboten an externen Lernorten,
 - Ausweitung von handlungsorientierten Angeboten,
 - Stärkung von medienorientierten Nachmittagsangeboten.
- Punktuelle Anpassung von Medien-Ausstattungen z. B. zur kreativen Medienarbeit.
- Sicherstellung des technischen Supports in Kombination mit pädagogischer Betreuung.
- Fortführung bestehender Projekte und Initiativen im Sinne von Nachhaltigkeit, so z. B. von Unterstützungsangeboten wie dem Tutorenprogramm.